

Brücken bauen in die Vergangenheit: biografiearbeit als inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit und ohne Handicap

Arndt, Karlheinz H.

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
W. Bertelsmann Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Arndt, K. H. (2011). Brücken bauen in die Vergangenheit: biografiearbeit als inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit und ohne Handicap. *Erwachsenenbildung : Vierteljahresschrift für Theorie und Praxis*, 57(4), 193-194.
<https://doi.org/10.3278/EBZ1104W193>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Brücken bauen in die Vergangenheit

Biografiearbeit als inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit und ohne Handicap

von: Arndt, Karlheinz H.

DOI: 10.3278/EBZ1104W193

Erscheinungsjahr: 2011

Seiten 193 - 194

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:



Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Zitiervorschlag

Arndt, K.: Brücken bauen in die Vergangenheit. Biografiearbeit als inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit und ohne Handicap. In: Erwachsenenbildung 04/2011. Inklusive Bildung, S. 193-194, Bielefeld 2011. DOI: 10.3278/EBZ1104W193

Karlheinz H. Arndt

Brücken bauen in die Vergangenheit

Biografiearbeit als inklusive Erwachsenenbildung mit Menschen mit und ohne Handicap

In der Biografiearbeit erinnern und betrachten wir unser vergangenes Leben, lernen daraus, gegenwärtige Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen, und bestimmen, welchen weiteren Weg wir in unserem Leben gehen wollen. Sie findet vor allem in Gruppen, je nach Person aber auch als Einzelarbeit statt.

Der Begriff *Biografie*, der aus dem Griechischen *bios* »Leben« und *gráphein* »schreiben, zeichnen, abbilden, darstellen« stammt, bedeutet gemäß der Wortbedeutung die Lebensbeschreibung einer Person. Sie umfasst die subjektive und emotionale Ent-

wicklung sowie die sinnhafte Auseinandersetzung mit herausfordernden Lebensereignissen.

Inklusion hat viele Gesichter

Der Fachbegriff Inklusion (lateinisch *inclusio*) bedeutet »Einbeziehung, Einschluss, Dazugehörigkeit« und weckt in Deutschland als zentraler Leitgedanke ein wachsendes Interesse. Dies gilt nicht nur für den vorschulischen und schulischen Bereich, sondern auch für den gesamten außerschulischen Bereich einschließlich der Erwachse-

nenbildung. Letztlich geht es um die Gesellschaft, in der wir leben, und um jeden einzelnen Menschen, egal ob mit oder ohne Handicap. So soll Inklusion eine Veränderung im Denken und Handeln der Menschen bewirken. Niemand soll mehr ausgeschlossen sein und werden. Menschen mit Handicap/Behinderung werden von Anfang an wahrgenommen, anerkannt und selbstverständlich akzeptiert. Sie lernen gemeinsam und nutzen ihre Verschiedenartigkeit als Ressource. Was zeichnet nun eine »Biografiearbeit als inklusive Erwachsenenbildung« aus?

Es ist ein Grundbedürfnis des Menschen, sich mit seiner Lebensgeschichte auseinanderzusetzen bzw. dass ihre subjektiven Lebenserfahrungen wahrgenommen und gewürdigt werden.

Alle Menschen haben den Wunsch und die Absicht, bedeutsame Situationen aus der Lebensgeschichte noch einmal zu erinnern, sich wichtige Erfahrungen noch einmal bewusst zu machen, darüber zu reflektieren oder aber neblige, ungenaue Erinnerungen, geahnte Erinnerungen noch einmal genauer anzusehen, zu einer Erfahrung machen zu lassen. Es steckt in jedem Menschen der Wunsch, aus seinem Leben ein Ganzes werden zu lassen.¹

Es wird davon ausgegangen, dass alle Menschen sehr wohl in der Lage sind, ihr »Gewordensein« zu reflektieren, wenn sie dabei Anleitung und Unterstützung erhalten.²

Es werden besonders die emotionale und die psychosoziale Ebene im gemeinsamen biografischen Arbeiten in den Blick genommen.

Es wird nicht nur das Handicap oder das Nichthandicap beachtet, sondern es werden viele Dimensionen vorhandener Heterogenität bedacht.

Praxis und Ausbildung

Biografiearbeit ist keine Methode, die »jeder einfach mal so tun und machen kann«. Bei einem unprofessionellen Umgang kann eher ein Schaden für die Menschen angerichtet werden, als dass sie vom Nutzen profitieren. Biografiearbeit richtet sich nämlich an die Bedürfnisse der Menschen. Je nach eigener Vorbildung greifen diejenigen, die Biografiearbeit anwenden, auf ihre Kenntnisse im beraterischen, therapeutischen, unterrichtenden, pädagogischen, pflegerischen Bereich zurück und modifizieren diese auf die jeweils teilnehmenden Personen.

Die Biografiearbeit wendet sich sowohl an jüngere als auch an ältere Menschen in den verschiedenen Lebensphasen, selbstverständlich mit und ohne Handicap. Sie beachtet nicht nur die »individuelle Welt« des Menschen, sondern auch seine gesell-

schaftlichen, politischen, historischen sowie institutionellen Umwelten.

Die Reichweite der Biografiearbeit ist groß. Allerdings ist das biografische Arbeiten – mit und ohne Anleitung – auch kein Patentrezept. Wirkungen der Biografiearbeit hängen zusammen mit den theoretischen Kenntnissen und praktischen Erfahrungen zur Biografiearbeit.

Aus diesen Gründen erscheint es sinnvoll und notwendig, interessierte Personen in Biografiearbeit systematisch aus- und weiterzubilden.

LebensMutig

Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg e.V.³ veranstaltet deshalb in Kooperation mit LebensMutig – Gesellschaft für Biografiearbeit e.V.⁴ eine neue Fortbildungsreihe von 2011 bis 2012 im Bildungshaus Schloss Spindlhof, Regensburg mit dem Titel »*Biografiearbeit mit Menschen mit Handicap – Lebensgeschichten erinnern, verstehen, be-greifbar gestalten*«.

Das Ziel dieses Pilotprojektes ist es, der Biografiearbeit in der Betreuung und in Erziehungs- und Bildungsprozessen von Menschen mit Handicap mehr Gewicht einzuräumen. Sie will die Menschen auf ganz natürliche Art und Weise in das gesellschaftliche Leben einbeziehen und ihnen die Gewissheit geben, dass sie verstanden werden. Die Biografiearbeit würdigt, wie sich Menschen mit Handicap selbst und die Welt sehen, was sie in ihrem Leben erreicht haben und noch erreichen wollen. Sie hat die Dimensionen von Werten und Sinn im Blick.

Um Leitkonzepten wie Selbst- und Mitbestimmung, Teilhabe und Inklusion eine angemessene Bedeutung zu verleihen, gilt es, sich in viel höherem Maße als bisher der Lebenswelt und den »subjektiven Lebensgeschichten« behinderter Menschen zuzuwenden. Durch eine entsprechende Auseinandersetzung mit der Biografie kann eine entschiedene Berücksichtigung der Bedürfnisse, Interessen und Wünsche von benachteiligten Menschen erfolgen und in den Alltag übertragen werden.

Diese Fortbildungsreihe ist auf sechs Module angelegt:

Die Teilnehmenden lernen die »*Grundlagen der Biografiearbeit*«, d.h., was man »wissen« sollte, wenn man sich mit Biografien und Biografiearbeit in der Erwachsenenbildung und in verwandten Tätigkeitsfeldern beschäftigt. Ein elementarer Bestandteil der Fortbildungsreihe ist die »*Biografische Selbsterfahrung und Selbstreflexion*«. Wer weiß, wer er ist, wie er geworden ist, welche Werte ihn in seinem Handeln und seinen Entscheidungen leiten, welche Chancen er nutzen will, wird Erfüllung und Sinn stiften. In diesem Modul fragen wir auch, wie wir es in der eigenen Biografie immer wieder geschafft haben, mit Umbrüchen, Aufbrüchen, Veränderungen, Herausforderungen des Lebens umzugehen, und was uns dabei geholfen hat.

Beim Erzählen und Erinnern kommen wir unseren Lebensschätzen auf die Spur, lernen uns und unsere Ressourcen kennen und können so Gegenwart und Zukunft achtsam und zuversichtlich gestalten. Der Erzählende kann nichts falsch machen. Für ihn gilt: »Alles ist erlaubt, nichts muss gemacht werden!« Für den Zuhörenden stehen zunächst im Vordergrund das »Zuhören« und das »Verstehen«. Dieses Modul »*Biografische Kommunikation und Dialog*« hat das Ziel, ein sicheres Gespür für die Moderation biografischer Kommunikation und die heilsame Führung im Dialog bei sich selbst und bei anderen zu entwickeln.

»*Kreative Medien und Methoden*« in der Biografiearbeit bauen eine Brücke zu Erinnerungen, zu Lebensereignissen und Lebenserfahrungen. Sie eröffnen Erlebnisräume und Ausdrucksmöglichkeiten, die weit über die Sprache hinausgehen, Symbole und Bilder ansprechen, all dessen, was nicht mehr oder noch nicht in Worte zu fassen ist. Als Ausdruckformen und Medien bieten sich z.B. die Arbeit mit Farben, Ton, Collagen, Bildern, Fotografien, Symbolen und Fantasiereisen, das Schreiben von Texten, Umsetzen in Körpersprache, Musik an.

Angebote zum biografischen Arbeiten

bedürfen einer gründlichen Planung und Vorbereitung. Grundsätzlich sind sie verantwortungsbewusst zu planen, geht man doch mit Menschen und ihren Biografien, in denen sich Umbrüche, Krisen, Krankheiten, Verletzungen, Traumata, Behinderung, Verlust von Angehörigen widerspiegeln, um. In dem Seminar »Didaktik des biografischen Arbeitens« lernen die Teilnehmenden »Schritt für Schritt« Grundlegendes der didaktischen Planung kennen: Sie formulieren ein biografisches Thema, Ziele, analysieren die Voraussetzungen ihrer Zielgruppe, finden Kriterien, wie sie sich für Inhalte und Methoden entscheiden können usw. Gleichzeitig nehmen sie sich wahr in ihrer Rolle als »Biografearbeiter« und reflektieren diese mit ihren Stärken und Schwächen.

Über das Praxisprojekt ist eine »Hausarbeit« zu erstellen. In dieser abschließenden Präsentationswerkstatt biografischer Projekte mit Zertifizierung stellen die Teilnehmenden ihre Praxisprojekte zur Biografiearbeit vor und erhalten dazu wertschätzende Rückmeldungen von anderen Teilnehmenden und Mitgliedern der Gesellschaft für Biografiearbeit.

Ein abschließender Gedanke

Bevor du einem Menschen begegnest, denk, welchen Weg er schon gegangen ist.

Peter Handke

Wir müssen zugeben, dass wir den Menschen statt Brücken leider auch zu oft Mauern errichten. Zwischen Menschen mit und ohne Handicap sind bisweilen schmerzhaft Grenzen gezogen. »Höher, schneller, weiter, besser, richtiger« als die anderen ist meist die Devise. So schaffen wir Gräben und Tiefen, die uns immer wieder herausfordern, diese immer wieder von Neuem zu überwinden und zu überbrücken.

Biografiearbeit baut Brücken nicht nur in die Vergangenheit eines gelebten Lebens, sondern vor allem zwischen Menschen mit und ohne Handicap. Unterschiedliche Erfahrungen und Erlebnisse, Standpunkte und Perspektiven werden verbunden und verknüpft, vorher Getrenntes rückt näher zusammen, Fremdes wird vertrauter und als kreativer Prozess im Miteinander entdeckt.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Kast 2011, S. 14.
- 2 Vgl. auch Miessler, Bauer 1978, S. 20.
- 3 Vgl. LebensMutig, Gesellschaft für Biografiearbeit.
- 4 Vgl. Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg e.V.

LITERATUR

- Ewering, I. (2011): Heilerziehungspflege, Band 2. Heilerziehungspflege in besonderen Lebenslagen gestalten. Fachbuch – Lehrerfassung. Berlin.
- Kast, V. (2011): Was wirklich zählt, ist das gelebte Leben. Die Kraft des Lebensrückblicks. Freiburg im Breisgau.
- Klingenberger, H. (2003, 2006): Lebensmutig. München.
- Lindmeier, Ch. (2006): Biografiearbeit mit geistig behinderten Menschen. Ein Praxisbuch für Einzel- und Gruppenarbeit. Weinheim und München.
- Miethe, I. (2011): Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis. Weinheim und München.
- Raabe, W. (2004): Biografiearbeit in der Benachteiligtenförderung. Darmstadt.

Weitere Informationen:
www.keb-regensburg-stadt.de
www.lebensmutig.de

Karlheinz H. Arndt, Diplom-Heilpädagoge, ist Trainer für Biografiearbeit.